

Neues am Rhein

Die **MusikTriennale** zieht bereits seit über 20 Jahren die Freunde Neuer Musik nach Köln. In seiner nunmehr siebten Ausgabe beschäftigt sich das Festival 2010 mit dem Schwerpunkt Heimat – und ehrt die großen Meister der Moderne von 1900 bis heute. Stephan Schwarz berichtet.

Heimat – ein Begriff, der unendlich viele Assoziationen freisetzt. Ob man dabei an das Meer oder die Berge denkt oder auch nur an Omas Apfelkuchen: Jeder hat eine, mancher hat sie zurücklassen müssen oder eine neue, möglicherweise auch geistige Heimat gefunden. Wollte man eine Heimat der Neuen Musik ausmachen – sprich der Musik, die seit Mitte des letzten Jahrhunderts entstanden ist – so läge diese zweifelsohne in Köln. Wohl keine andere Stadt der Welt hat in den letzten 60 Jahren so viele Uraufführungen musikalischer Werke erlebt, in keiner anderen haben so viele Komponisten gewirkt und gelebt wie in ihr. Die größten Namen des 20. Jahrhunderts sind darunter: Karlheinz Stockhausen, Bernd Alois Zimmermann oder Mauricio Kagel. Mit dem Studio für elektronische Musik des WDR schrieb die Stadt Mu-

sikgeschichte; unzählige Ensembles für Neue Musik haben ihren Sitz in Köln, und beide großen Orchester der Stadt, sowohl das WDR-Sinfonieorchester als auch das Gürzenich-Orchester, gelten als ausgewiesene Experten für Zeitgenössisches.

Kein Wunder, dass in Köln das größte Festival für (hauptsächlich) Neue Musik zu Hause ist, und das nun schon seit 21 Jahren: Alle drei Jahre findet hier die MusikTriennale statt. 2010 unter dem Schwerpunkt „Heimat – heimatlos“. „Ursprünglich“, verrät Louwrens Langevoort, Intendant der Kölner Philharmonie und Hauptverantwortlicher der Triennale, „hatte sich das Motto am Werk Gustav Mahlers aufgehängt.“ Der Komponist, dessen Geburtstag sich im Juli zum 150. Mal jährt, hatte über sich selbst gesagt: „Ich bin dreifach heimatlos: als Böhme unter Österreichern, als

Österreicher unter den Deutschen und als Jude in der ganzen Welt.“ Aus Rücksicht auf andere Veranstaltungen im Mahler-Jahr hat sich die Akzentsetzung aber verschoben.

Statt des ursprünglich geplanten großen Mahler-Zyklus sind lediglich Aufführungen der fünften Sinfonie (am 7. Mai mit den Wiener Philharmonikern und Daniele Gatti) und des letzten Satzes aus der vierten (in der Kammerensemble-Fassung von Erwin Stein mit Hendrickje van Kerckhove und dem Wössner Erntedank-Ensemble am 6. Mai im Funkhaus) sowie ein Internationales Mahler-Symposium an der Kölner Musikhochschule im Programm geblieben.

Stattdessen hat mit 17 Uraufführungen die Musik des 21. Jahrhunderts eindeutig die Nase vorn. Das avancierteste Projekt des ganzen Festivals wird allein sechs davon präsentieren: „Klang“, die Umsetzung des letzten großen Zyklus, an dem Karlheinz Stockhausen kurz vor seinem Tod intensiv gearbeitet hatte. Seine musikalische Auseinandersetzung mit den 24 Stunden des Tages ist Fragment geblieben. Einige der insgesamt 21 vollendeten Teile sind bis heute nicht uraufgeführt worden. Und genau das wird das Kölner Ensemble musikFabrik in einem zweitägigen Wandelkonzert an verschiedenen nahe beieinander gelegenen Spielstätten am 8. und 9. Mai jeweils von 12.00 bis 24.00 Uhr nachholen.

Nicht nur musikalisch, sondern auch logistisch ist dieses Projekt eine wahre Herausforderung. Um sämtliche Teile des Zyklus in 24 Stunden hören zu können, bedarf es genauer Vorbereitung. Thomas Oesterdieckhoff, Geschäftsführer der musikFabrik und maßgeblich

Höhepunkte

24.4. Philharmonie: Mansurian, Revueltas, Strawinsky; Jan Vogler, WDR-Sinfonieorchester Köln, Semyon Bychkov (Eröffnungskonzert)

29.4. Opernhaus: Love And Other Demons (Premiere); weitere Aufführungen am 6./8./12./16. 5.

2.5. Philharmonie: Debussy, Lachenmann, Mozart; Till Fellner, Arditti Quartet, SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, Hans Zender

5.5. Philharmonie: Stockhausen; Benjamin Kobler, musikFabrik, Peter Eötvös

7.5. Philharmonie: Mahler, Brahms; Wiener Philharmoniker, Daniele Gatti

7./8.5. verschiedene Veranstaltungsorte: KLANG; musikFabrik und Gäste

13.5. Philharmonie: Bartók, Eisler, Krása u. a.; Daniel Hope, Roman Trekel, Sebastian Knauer, Chamber Orchestra of Europe

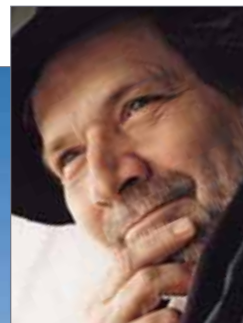
15.5. Philharmonie: Bach/Schönberg, Bruckner; Münchner Philharmoniker, Christian Thielemann

16.5. Philharmonie: Birtwistle, Rihm; Nancy Gustafson, Gürzenich-Orchester Köln, Markus Stenz

Internet

www.musiktriennale.de

Immer schön zum Dirigenten schauen: Peter Eötvös (r.) führt mit dem Ensemble musikFabrik Stockhausens „Hymnen“ in der Kölner Philharmonie auf.



verantwortlich für das Großprojekt, verweist daher auf den eigens entwickelten Klangmanager, eine gefaltete Übersichtsbroschüre, die unter anderem in der Kölner Philharmonie ausliegen und auch im Internet zu benutzen sein wird. Wer möchte, findet auf der unten angegebenen Website neben anderen Festival-Angeboten auch „Klang“-Führungen.

Neben Stockhausen gibt es noch andere namhafte Komponisten, deren Werke bei der Triennale uraufgeführt werden. Gleich zu Beginn, im Eröffnungskonzert am 24. April mit dem WDR-Sinfonieorchester unter Semyon Bychkov in der Philharmonie, wird Tigran Mansurians Konzert für Violoncello und Orchester mit dem Cellisten Jan Vogler zum ersten Mal öffentlich gespielt. Ebenfalls mit dem WDR-Sinfonieorchester steht die neue Komposition „*hij*“ des Franzosen Mark Andre am 30. April in der Philharmonie auf dem Programm – ein Auftragswerk des WDR, der wie die Stadt Köln Träger des Festivals ist.

Karlheinz Stockhausens „Hymnen“ sind ein Schlüsselwerk der Avantgarde

Doch soll die Triennale, wie Louwrens Langevoord betont, nicht nur ein Festival der Uraufführungen sein. Wichtig sei es auch, neue Werke ins Repertoire zu bringen. Dies gilt nicht nur für den

Konzertsaal, sondern auch für die Oper – die mit ihrem „Hausorchester“, dem Gürzenich-Orchester, intensiv in das Festival eingebunden ist. Bereits zu Beginn, am 29. April, wird die zweiaktige Oper „Love And Other Demons“ von Peter Eötvös unter Stabführung von Markus Stenz hier Premiere haben. Eötvös, der nicht nur als Komponist, sondern auch als Dirigent einen Namen hat, wird dann darüber hinaus am 5. Mai mit der musikFabrik zu sehen sein. Mit Stockhausens „Hymnen“ werden sie ein Schlüsselwerk der Avantgarde aufführen – das das vielschichtige Thema „Heimat“ auf eigenwillige Art und Weise beleuchtet.

Das Thema „Verlorene Heimat“ hat sich Daniel Hope ausgewählt. Der Star-geiger stellt in der von ihm konzipierten dreiteiligen Konzertreihe Werke meist jüdischer Komponisten vor, die wäh-

rend der Nazi-Diktatur oft nicht nur ihre Heimat, sondern im KZ auch ihr Leben verloren haben. Musikalische Unterstützer findet Hope bei namhaften Kollegen wie dem Chamber Orchestra of Europe, dem Sänger Roman Trekel oder den Schauspielern Dominique Horwitz und Ulrich Matthes.

Neben den fast täglich stattfindenden Lunch-Konzerten, in denen man sich Ausschnitte aus dem abendlichen Konzertprogramm anhören kann, kommen auch die Jazzfreunde zu ihrem Recht. Neben dem Schwerpunkt „Jazz-Szene Chicago“ werden auch Jazzmusiker aus den Niederlanden im Fokus stehen. Weltstars wie Carla Bley, aber auch einheimische Künstler wie der pianistische Geheimtipp Simon Nabatov und das Nachwuchstalents Matthias Schriebl sind an verschiedenen Spielstätten zu hören. Freunde der Weltmusik sind am 1. und 2. Mai jeweils ab 11.00 Uhr im Kölner Zoo richtig aufgehoben. Als Gruß zum 150. Geburtstag des Tierparks schickt die Triennale Musiker aus den Heimatländern der Tiere zu Besuch, die dann hier an verschiedenen Orten musizieren werden.